

Handlungsfelder der Internationalisierung von Hochschulen

Kurt Schanné, Referatsleiter im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V

Universalität und Internationalität gehören zum Wesen der Wissenschaft. Im Zuge von Bologna wird der Europäische Hochschulraum als Bezugsrahmen in den Blick genommen. Gleichwohl sind die Hochschulen als wissenschaftliche Institutionen immer noch in erster Linie national definiert und orientiert. Die Auslandsmobilität von Studierenden bspw. zeigt noch Potential nach oben, ebenso der Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden. Bund und Länder haben daher eine Internationalisierungsstrategie entwickelt und dabei neun Handlungsfelder benannt. Diese anspruchsvollen Zielsetzungen beschreiben einen grundlegenden Rahmen. Sie werden allerdings nur schrittweise umzusetzen sein. Die Keynote greift einige Ziele und die entsprechend zugeordneten Maßnahmen exemplarisch heraus und diskutiert ihre mögliche Bedeutung für Mecklenburg-Vorpommern.

Grundsätzliches

Wissenschaft im Sinne der europäischen Moderne versteht sich als ein dialogischer und universal ausgreifender Erkenntnisprozess. Die Wissenschaft sprengt somit von vornherein jegliche nationalen Grenzen. Dies gilt umso mehr in der digital immer mehr vernetzten Welt des 21. Jahrhunderts. Auch die Politik hat ein elementares Interesse an einer weltweit eng vernetzten Wissenschaft. Zum einen erhofft sie sich dadurch mehr Wettbewerb, Innovation und letztlich Prosperität, zum anderen aber auch einen Beitrag zur Gestaltung des friedlichen Zusammenlebens. Dies ist im Übrigen auch eine zu wenig beachtete, aber in den Grunddokumenten des Bologna-Prozesses enthaltene Dimension. Dass junge Menschen und die intellektuellen Eliten gerade in Europa - gleichsam im Medium der Wissenschaft - in einen vertieften Austausch treten und durch persönliche Begegnungen historisch und kulturell bedingte Vorurteile gegenüber anderen Nationen abbauen, ist politisch genau so gewollt.

Entwicklung an den Hochschulen und in den Ländern - Einige Benchmarks und Daten

Die deutschen Hochschulen haben sich seit Langem auf den Weg der Internationalisierung gemacht und dabei beachtliche Erfolge erzielt. Mobilität ist dabei ein wichtiger Parameter.

Zunächst zu den in Deutschland Studierenden aus dem Ausland: In den vergangenen Jahren stieg deren Zahl kontinuierlich an und liegt nach letzten Daten bei 350.000. Dennoch wird es für das deutsche Hochschulsystem langfristig eine Herausforderung sein, seine Attraktivität zu halten. Die Zahl international mobiler Studierender hat sich von 2000 bis 2016 mehr als verdoppelt. Neue Akteure setzen sich in diesem Markt ehrgeizige Ziele. Das Ziel von Bund und Ländern ist es, Deutschland weiterhin in den Top 5 der Destinationen zu halten. China, Russland und Indien sind hierbei zu den Hauptrekrutierungszielen zu zählen.

Ein wichtiger Faktor bei den internationalen Studierenden ist der Studienerfolg, insbesondere im Bachelor. Bei Studienabbruchquoten von rd. 40 Prozent haben Hochschulen hier eine besondere Aufgabe und müssen zusammen mit der Politik bessere Lösungen finden, z.B. bei der Auswahl, aber auch bei der Sprachvermittlung und der Finanzierung,

Nun ein Blick auf die deutschen Studierenden: Aktuell sammelt etwa ein Drittel aller Studierenden Auslandserfahrung. Angestrebt sind 50 %, die studienbezogene Auslandserfahrung sammeln und mindestens ein Drittel, die einen Auslandsaufenthalt von 3 Monaten und/oder 15 ECTS nachweisen können. Auch hier gibt es nicht wenige Hindernisse vornehmlich organisatorischer und finanzieller Natur. Aber auch die Anerkennung im Ausland erbrachter Studien- und Prüfungsleistungen verläuft trotz der geltenden Lissabon-Konvention vielfach noch schleppend.

Auch die DAAD-Bundesländerstatistik gibt weitere interessante Aufschlüsse zu international relevanten Parametern. Dabei sind die Daten nicht immer leicht zu interpretieren. Manche Trends sind stabil, andere nicht. Natürlich haben die Stadtstaaten, insbesondere Berlin komparative Vorteile. Auch gibt es Länder mit langer Tradition der internationalen Hochschulbeziehungen wie bspw. Baden-Württemberg, aber auch mit erstaunlichen „Quantensprüngen“ in der jüngeren Vergangenheit wie bspw. das Saarland. 1989/90 markiert natürlich für die neuen Länder eine tiefreichende Zäsur. Mecklenburg-Vorpommern nimmt in keiner Kategorie einen Spitzenplatz ein. Gleichwohl liegt das Land im Trend der strukturell in etwa vergleichbaren Flächenländer in West und Ost. Gemessen am statistischen Durchschnitt ist in Mecklenburg-Vorpommern der Anteil der Bildungsausländer und der entsprechenden Absolventen noch unter Normalniveau, ebenso der entsprechende Anteil am wissenschaftlichen Personal und an den Professoren. Erfreulich sind auf der anderen Seite die relativ dynamischen Anstiege bei den ausländischen Studienanfängern der letzten Jahre bis heute.

Internationalisierungsstrategie von Bund und Ländern

Bund und Länder benennen in ihrer gemeinsam vereinbarten Strategie insgesamt neun Handlungsfelder der Internationalisierung der Hochschulen.

Strategiebildung

Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen

Etablierung einer Willkommenskultur

Etablierung eines internationalen Campus

Steigerung der Auslandsmobilität der Studierenden

Steigerung der internationalen Attraktivität des Hochschulstandorts Deutschland

Gewinnung exzellenter (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen aus dem Ausland Ausbau internationaler Forschungsk Kooperationen

Etablierung von Angeboten transnationaler Hochschulbildung

Diese Handlungsfelder sind in hohem Maße interdependent. Nicht alle kann ich hier ansprechen. Ich beginne mit der Strategiebildung. Internationalisierung wird zukünftig stärker in alle Kernfunktionen der Hochschulen zu integrieren sein. Sie berührt Lehre und Forschung, Weiterbildung, Management und Verwaltung. Sie wird an vielen Hochschulen zum integralen Bestandteil der Leitbildentwicklung und der qualitativen und quantitativen Entwicklungsplanung werden (müssen). Die Hochschulen sind dabei vor die Frage gestellt, je eigene, spezifische Internationalisierungsstrategien zu entwickeln und sich dabei auf strategisch besonders wichtige Partner und Räume zu konzentrieren. Diese strategische Aufstellung ist in vollem Gang. Das lässt sich vor allem an der Entwicklung der entsprechenden Arbeitsbereiche in den Hochschulen bis hin zu den Prorektoraten ablesen. Den Ländern kommt es zu, in diesem sehr dynamischen Feld eigene Interessen einzubringen und entsprechende Anreize zu setzen. Mecklenburg-Vorpommern z.B. ist durch die Landesverfassung in besonderer Weise auf den Ostseeraum bezogen.

Internationalisierung am Beispiel Studium und Lehre

Die Internationalisierung der Hochschulen wird oft an der Entsendung von (deutschen) Studierenden und Wissenschaftler*innen ins Ausland und die Akquise von Studierenden und Wissenschaftler*innen aus dem Ausland festgemacht. Diese Handlungsfelder sind auch in der Bund-Länder-Strategie stark vertreten. Internationalisierung ist aber mehr als nur Mobilität. Sie bedeutet auch vor Ort die Verbindung von lokaler beziehungsweise regionaler Verantwortung mit internationaler Vernetzung. Dabei geht es z.B. um die Internationalisierung der Curricula. Allen Studierenden sollte so im Studium an den deutschen Studienorten ein angemessenes Maß an Internationalität und Interkulturalität geboten

werden. Die Vision ist entsprechend dem Handlungsfeld 4 der Bund-Länder-Strategie die Etablierung eines internationalen Campus.

Die Bildungsministerin dieses Landes hat kürzlich anlässlich eines Antrags der Regierungsfractionen zu Fragen der Internationalisierung der Hochschulen Stellung genommen und dabei in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der Steigerung englischsprachiger Studienangebote und ausländischer Wissenschaftler*innen ins Gespräch gebracht. Diese Gedanken werden mit den Hochschulen intensiv zu erörtern sein.

Last, but not least: Fachkräftebedarf

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und absehbaren Fachkräftemangels in Deutschland werden künftig in der Wissenschaft, aber auch in der Wirtschaft mehr Akademiker*innen gebraucht. Da die Zahl der deutschen Akademiker nicht beliebig steigerbar ist, stehen die Hochschulen vor einer neuen Herausforderung. Es gilt, mehr internationale Studierende und Wissenschaftler*innen nicht nur auf Dauer an die Hochschulen des Landes zu binden, sondern für eine anschließende Tätigkeit hier im Land zu interessieren. Hochschulen werden Teil des „hunting for talents“, eine Aufgabe, die ihnen als wissenschaftliche Institutionen nicht fremd ist. Hierzu müssen aber auch die bundesdeutschen politischen Rahmenbedingungen stimmen. Deutschland braucht endlich ein modernes Gesetz zur Regelung der Zuwanderung hoch qualifizierter Fachkräfte.

Ich schließe mit einem Ausschnitt aus der bereits erwähnten Landtagsrede der Bildungsministerin, in der sie den früheren Generalsekretär des DAAD wie folgt zitiert: „Die Zocker in Wall Street, London und Frankfurt, oftmals Topabsolventen der Top-Business Schools, waren alle bestens international trainiert und doch ohne jeden moralischen Kompass, kurz: Sie waren qualifiziert, aber nicht gebildet. Wir brauchen endlich auch eine Debatte über das Persönlichkeitsziel, das unsere Bildung und Hochschulbildung befördern soll. Nach meiner Auffassung muss es das Leitbild eines verantwortlichen Global Citizen sein.“